Her
Sig. Her
819

819

Slg. Her

819.

Sig. Her 819

819

Inkle und Yariko.

Ein

Singspiel in einem Aufzuge.

Für diese Schaubühne neu bearbeitet

von

Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer, Musik-Director.

Für das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Wien 1807.
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

— 12

Personen:

Gonsalvo, Kapitain eines spanischer Schiffes.
Inkle, ein Kaufmann.
Pedrillo, sein Diener.
Steley, ein Sklavenhändler.
Malayo,) Vorsteher der Insulaner.
Oroko,)
Herim,) Orokos Söhne.
Azamar,)
Yariko,)
Malinka,) Malayos Töchter.
Dahira,)
Barili,)
Marano,) Zwey Wilde.
Remiro,)
Erster) Matrose des Steley.
Zweyter)
Matrosen, Insulaner.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Auftritt.

Das Theater stellt eine fürchterliche Felsengegend vor. Die Klippen sind nur hie und da mit wenigem Gesträuche bedeckt. Im Hintergrunde sieht man zwischen den Felsen das Meer. Im Vorgrunde links ist eine Höhle, und rechts ein mäßiger Hügel. Die Ouverture drückt einen Seesturm aus. Man hört den Donner rollen, dann die Nothschüsse und das Scheitern eines Schiffes. Bey Eröffnung der Bühne wüthet das Ungewitter zwar noch, doch nicht mehr so heftig. Es wird dann allmählig wieder heiter.

Pedrillo steht auf dem Hügel rechts, und blickt nach dem Meere hin. Inkle steht mit gerungenen Händen vor der Höhle.

Introduktion.

Inkle.

Siehst du nichts vom Hügel oben?

Pedrillo.

Nichts als wüthen, stürmen, toben.

Inkle.

Schrecklich schallt der Donner noch.

Pedrillo.

Und die See steigt himmelhoch.

Beyde.

Weh den Armen, die das Wetter
Auf dem Meere überfiel.
Wird das Schicksal nicht ihr Retter,
So bleibt nur der Tod ihr Ziel.

Ped. Das war wieder eine Nacht! dem lieben Himmel sey Dank, daß sie wieder vorüber ist. Es war ja ein Wetter, als ob die ganze Welt zu Grunde gehen sollte. Die ganze Nacht hab ich kein Aug zum andern gebracht. Wie viele Schiffe werden wohl wieder an dieser Insel gescheitert seyn?

Inkle. Ich weiß nicht Pedrillo, ob ich nicht die Leute glücklich nennen soll, die heute die See verschlungen hat, sie haben wenigstens kein grausames Schicksal mehr zu befürchten.

Ped. Nu, der Meinung könnt ich eben nicht seyn. Ich sag immer, ich will auf der Welt mit allem vorlieb nehmen, nur mit dem Sterben nicht. Wir wären aber richtig schon lange bey die andern, wenn uns nicht, wie uns das Meer hier ausgeworfen hat, gleich die gute Yariko gefunden, hier in Sicherheit gebracht, und täglich mit Speise und Trank versehen hätte. Drey Vierteljahre füttert sie uns hier, wie ein paar Gänse, und wenn uns einmahl die Wilden finden, so werden sie gewiß eine rechte Freude darüber haben, daß wir so schön fett und gut geschoppt sind.

Inkle. Ach wenn sich nur einmal diese Lage änderte.

Ped. Das müßt ihr doch sagen, Herr, daß das Mädel ein recht gutes Kind ist.

Inkle. Ja es ist nur Schade, daß sie eine Wilde ist.

Ped. Eine Wilde? Nun zum Henker, wenn das Wilde sind, so möcht ich einmal die zahmen Mädchen sehen. Ich glaube, ihr scherzet? Nein, hinter dem Mädel steckt gewiß nichts Wildes. Herr, wenn das Mädel nicht Verstand hat wie ein Engel, so will ich das dummste Thier von der Welt seyn. Wenn ihr nicht mein Herr wäret, meiner Seele, ich müßte sie euch wegschnappen.

Inkle. (bey Seite) So? dieser Verlust würde bald ersetzt seyn. (laut) Ja ja, Pedrillo hat Glück bey Frauenzimmern.

Ped. Das versteht sich. Seht mich nur einmal an, ich bin gewiß kein übler Kerl, und in einer Insel, wo nur zwey oder drey europäische Mannsbilder sind, bin ich gewiß einer von den Schönsten — Ich bitt euch um alles in der Welt, haltet das Mädel nicht zum Narren, oder meiner Seele, ich mache einen solchen Lärmen, daß alle Wilde zusammen laufen, und euch lebendig fressen.

Inkle. Stille, ich höre ein Geräusch.

Ped. Was? ein Geräusch? Itzt gehn wir geschwinde in unsere Höhle, denn ich habe meiner Treue noch keinen Gusto, lebendig gesotten oder gebraten zu werden.

Inkle. Komm, wir wollen auf der andern Seite das Meer übersehen, vielleicht entdecken wir da mehr. Vielleicht die Spuren eines Schiffes, das der Sturm hieher verschlug. O Schicksal, sende mir Rettung! (geht in die Höhle ab.)

Ped. O Schicksal, erbarme dich über meine Unschuld! (folgt ihm)

Zweyter Auftritt.

Gonsalvo klimmt von rückwärts über die Felsen heraus, und kömmt dann herab.

Recitativ.

Ihr Götter! — ach wo bin ich?
Nur Felsen seh ich um mich her.
Ach! meine Freunde! all meine Hoffnung
Verschlang mit Tygerwuth das Meer.
Was soll ich hier für Schicksal finden?
Werd ich von Wilden hier bedroht?
Erwartet in den Felsenschlünden
Mich qualenvoll der Hungertod?

Arie.

Ferne von Lebensfreuden
War nur Gram mein Loos.
Stets gab nur den Leiden
Mein Schicksal mich blos.
Doch die Last zu tragen,

Ruft mir Hoffnung zu,
Denn nach düstern Tagen,
Herrscht im Grabe Ruh.

Hartes Schicksal, wohin wirst du mich noch leiten? Von Kindheit an unglücklich, wollte ich mein Heil unter fremden Himmelsstrichen suchen, aber auch die Elemente haben sich gegen mich verschworen, und alle meine Hoffnungen sanken in die Tiefe des Meeres. Was werde ich hier zu erwarten haben? Himmel, dort sehe ich Wilde kommen, wo soll ich mich hin verbergen, um ihrer Wuth zu entgehen? (er irrt ängstlich umher, und verbirgt sich hinter einen Felsen und Gesträuche.)

Dritter Auftritt.

Gonsalvo. Marano. Remiro. Einige Wilde, alle mit Bogen und Pfeil bewaffnet.

Marano. Das Wetter hat nachgelassen, nun wollen wir unsre Jagd weiter fortsetzen.

Remiro. Wage dich nicht zu weit Marano, dort unten hausen die Tyger, und wir könnten leicht ein Opfer ihrer Wuth werden.

Mar. Unsere Leute sind ringsum vertheilt, es bedarf ja nur eines Winkes, und sie eilen zu unsrer Hülfe herbey. Kommt, vertheilt euch dort an den Felsen hinab, wir müssen reichliche Jagdbeute bekommen. Noch eins Brüder, der Sturm, der heute Nacht wüthete, kann leicht

ein Schiff der Europäer an diese Küste geschleudert haben. Seyd vorsichtig, und wenn ihr einen dieses verhaßten Volkes erblickt, so ergreift ihn sogleich, um ihn den Göttern zum Opfer zu bringen.

Nem. Weh dem, der sich in diese friedliche Gegend wagt. Nur der Tod soll sein Loos seyn. (gehen ab)

Gons. (tritt hervor) Nun ist auch mein Schicksal entschieden, dort hausen wüthende Tyger, da Menschen, die eben so grausam nach Blut lechzen — O daß ich mit meinen Gefährten in den Wellen versunken wäre! — Wo soll ich Hülfe, wo Rettung finden? — Seh ich recht, ein Mädchen naht sich? Ihr Gesicht scheint so sanft und gut, mir bleibt nichts übrig, als bey ihr Hülfe zu suchen. Verschließt auch sie mir ihr Herz, nun denn, so gieb o Schicksal, daß wenigstens meine letzte Stunde nicht grausam sey.

Vierter Auftritt.

Gonsalvo. Yariko.

Yariko. (einen Korb mit Früchten im Arme, und eine kleine indianische Trommel in der Hand, kömmt fröhlich hüpfend herein.)

Arie.

Nach des Sturmes Wüthen
Freut sich die Natur,

Die Gewächse biethen
Wohlgeruch uns nur.
Sturm und Wetter geben
Allem neues Leben,
Um bey Sonnenschein
Wieder sich zu freun.

Fort mit Sorg und Kummer,
Der uns nur betrübt,
Und statt sanften Schlummer,
Düstre Stunden giebt.
Stets will ich vom neuen
Froh seyn und mich freuen,
Lust und Freude nur,
Schafft uns die Natur.

Gons. Welch ein liebenswürdiges Mädchen.

Yar. (erschrickt) Ey, wie du mich erschreckt hast. (bey Seite) Doch, das ist ja nicht mein Inkle? (laut) Du bist ein Fremder? Wer bist du denn?

Gons. Ich bin ein Kaufmann, der das Unglück hatte, an dieser Küste Schiffbruch zu leiden.

Yar. Ein Kaufmann? Dein Anzug ist ja ganz anders, ich habe auch schon Kaufleute gesehen, aber —

Gons. Unsere Tracht ist nach den Orten verschieden.

Yar. Das muß seyn. Aber was willst du denn hier?

Gonf. Gutes Kind, ich muß den Tod an diesen Felsen erwarten.

Yar. Das heißt, du willst sterben, und warum denn?

Gonf Ich habe keine Nahrung, keinen Ort, der mich vor wilden Thieren schützt.

Yar. Wenns auf das ankömmt, so kann ich dir schon helfen, da nimm indeß einige Früchte, alle kann ich dir nicht geben, denn — denn sie sind schon bestellt. (stellt den Korb vor die Höhle) aber du sollst nicht erhungern, ich werde dir schon noch mehr bringen, auch einen sichern Felsen will ich dir zeugen, wo weder unsre Leute noch die Tyger hinkommen.

Gonf. Wenn mich also die Deinigen fangen, was würde ich wohl zu erwarten haben?

Yar. Sie würden dich umbringen.

Gonf. Seyd ihr so böse?

Yar. Nein, böse sind wir nicht, aber wir müssen es thun.

Gonf. Und warum?

Yar. Unser Cazike hat dem Tyger ein Gelübde gemacht, alle Fremden zu opfern, ausgenommen, es wären wichtige Ursachen vorhanden.

Gonf. Das ist sehr grausam.

Yar. O es giebt noch grausamere Geschöpfe, als unsere Tyger sind. Sie sehen so aus wie du, in der Hand tragen sie lange Röhre, aus denen es blitzt und donnert. — Ach sie haben alle unsere Nachbarn umgebracht; wenn sie nur nicht auch zu uns kommen. Unser Tyger ist

bey weiten nicht so grausam, der frißt nur einen oder zwey, um sich den Hunger zu stillen, diese aber bringen nach Tausenden um.

Gons. Leider, leider sprichst du wahr.

Yar. Macht dich dieß traurig? Du mußt ein gutes Herz haben; giebt es in deinem Lande noch mehrere so gute Menschen?

Gons. Gewiß.

Yar. Da möchte ich auch seyn, so dürften wir hernach keine Fremden mehr opfern. Ist euer Land in allem wohl so gut? hat es auch Früchte?

Gons. Im Uiberfluße, und noch tausend andere Bequemlichkeiten.

Yar. Wie? ihr habt also zu essen, und setzt euch noch der Gefahr aus, auf die See zu gehn? Was sucht ihr denn in andern Ländern?

Gons. Gold.

Yar. Ist das Gold gut zu essen, weil ihr so weit darum reiset?

Gons. Liebes Mädchen, es ist ja nur Metall.

Yar. Kannst du mir keines sehen lassen?

Gons. Hier ist eines.

Yar. Wie das glänzt, aber wozu taugt das?

Gons. Zu tausend Sachen. Hältst du denn dieses Stück in keinen Werth?

Yar. Es gefällt mir wohl, aber das Leben hat doch auch seinen Werth, und um so ein Stück möcht ich es nicht der Gefahr aussetzen.

Gons. Wenn es dich aber dein Leben durch glücklich machen könnte? wenn du dadurch in

den Stand gesetzt wirst, dir alles Nothwendige leicht anzuschaffen.

Yar. Zu diesem habe ich so ein Stück nicht vonnöthen, die Bäume geben uns Früchte, die Quelle Wasser, eine schattige Höhle den Aufenthalt, und diese schöne Gegend das Vergnüden, hier habe ich alles, ohne das nöthig zu haben, was ihr Gold nennt.

Gons. Unschuldiges Mädchen, du redest wohl wahr. O daß ich in eurer Mitte leben könnte!

Yar. Du siehst aber so ängstlich umher?

Gons. Ich fürchte, von euern Leuten entdeckt zu werden.

Yar. Bleib nur ruhig hier, ich werde dort den Felsen hinaufsteigen, und wenn ich alles ruhig sehe, dir winken, dann werde ich dich in eine sichere Höhle führen. (bey Seite) Ich könnte ihn freylich zu Inkle bringen, aber nein, nein, ich traue ihm noch nicht recht, und wenn ich zu Inkle komme, so ist es schon gar nicht nothwendig, daß ein dritter dabey ist, und hört, was wir uns zu sagen haben. (hüpft fort)

Gons. Welch ein unschuldiges Geschöpf! An deiner Seite, auf dieser ruhigen Insel würde ich leicht alle Schätze Europens vergessen. Und gegen solch ein Volk konnten wir mit gewaffneter Hand ziehen, und Ströme von Blut vergießen? Heißt das ihr Glück wollen? Führt man Sitten mit dem Schwerte ein, und bringt man durch Blut und Mord bessere Begriffe bey?

Aria.

Kann es der Gottheit Blick ertragen,
Wenn Menschenmord die Erde schreckt?
Wenn Brüder sich mit Brüdern schlagen
Und Blut die weiten Felder deckt?
Nein, Brudermord ist nicht ihr Wille
Sie schuf nur zärtliche Gefühle,
Sie, die in jedem groß und gut,
Ihr opfert man nicht Menschenblut.
(folgt Yariko)

Fünfter Auftritt.

Pedrillo, dann Inkle.

Pedr. (kömmt aus der Höhle) Der Henker mag noch länger in dem Felsenloche bleiben, ich muß ins Freye, denn da drinnen ists gerade, als ob man eingesperrt wäre, und ich habe Zeit meines Lebens die größte Passion gegen das Einsperren gehabt. (er erblickt den Korb) Aber was ist das, das ist ja unser Korb? Element, das ist ein glücklicher Fund, denn mein Magen war schon so ausgedorrt und trocken, daß man einen Tobacksbeutel hätte daraus machen können. Wo mag aber Yariko seyn? Ist mir doch völlig kurios, wenn ich das Mädchen eine Weile nicht sehe. Verliebt bin ich nicht in sie, aber recht herzlich gut bin ich ihr, und wenn ich jemanden gut bin, will das schon viel sagen. Also, auf ihr Wohlseyn, Jung-

ser Yariko, wollen wir den Brocken da verzehren.

Inkle. (aus der Höhle) Pedrillo! Pedrillo!

Pedr. Der Pedrillo hat jetzt keine Zeit.

Inkle. Sind Wilde in der Nähe?

Pedr. Ein ganzer Korb voll.

Inkle. (läuft fort)

Pedr. Der Mensch hat Kourage, ich glaub immer, es ist auch mit seinem Gewissen nicht recht richtig, aber wenn ich einmahl eine Spitzbüberey gegen die gute Yariko bemerke, (mit Pathos) so soll sie in mir ihren Rächer gefunden haben. Ich muß ihm doch etwas Nahrung bringen, vielleicht kömmt seine Furchtsamkeit vom leeren Magen her. (nimmt einen Theil der Früchte, und trägt sie in die Höhle)

Sechster Auftritt.

Dahira, Malinka, Barili, dann Pedrillo.

Dah. Folgt nur mir, liebe Schwestern, wir sind noch weit genug von dem Aufenthalte der Tiger entfernt.

Mal. Also in diese Gegend geht unsere Schwester Yariko immer?

Dah. Täglich. Wir werden schon noch hinter ihr kleines Geheimniß kommen.

Bar. Wenn es aber wirklich ein Geheimniß ist, liebe Schwestern, verrathen wollen wir sie nicht.

Dah. J bewahre, wir wollen ja nur unsere Neugierde befriedigen. Sie entfernt sich jetzt täglich einige Stunden von uns, was doch sonst nie ihre Gewohnheit war.

Mal. Auch nimmt sie immer einen Korb Früchte mit sich. Was das wohl bedeuten mag?

Bar. Liebe Schwestern, ich höre ein Geräusch in der Höhle, wir wollen uns zurückziehen. (sie ziehen sich zurück, und belauern Pedrillen)

Pedrillo. (kömmt aus der Höhle zurück) Meinetwegen mag er drinnen bleiben, ich will einmahl mein Mittagmahl in Frieden halten. (er trägt den Korb näher hervor, und setzt sich dazu) Das ist wahr, komod haben wirs auf der Insel, wir werden von niemanden genirt, auch können wir essen und trinken, was wir wollen, und werden von keinem Menschen ausgerichtet, weil uns niemand sieht. (ißt und trinkt) Ach, das schmeckt, der Spenditeur soll leben. Ich wäre mit meiner Lage so ziemlich zufrieden, nur die Hauptsache fehlt mir, ein Madel, ich muß mir immer die Zeit selbst vertreiben, und das fällt verdammt langweilig aus. Ey was, Essen und Trinken war doch immer meine Hauptunterhaltung, und das ist wahr, das hat mir auch noch überall recht gut geschmeckt.

Aria.

Bey den Wilden, bey den Mohren
Auf den Inseln, auf dem Meer,

Wie im Land, wo ich gebohren,
Wird mir stets der Magen leer.
Speiß und Trank giebt Muth und Stärke
Und so viel ich itzt bemerke,
Auf dem Meer, in Wald und Thal
Schmeckt mirs Essen überall.
Nein, mit einem guten Magen
Soll man sicher nie verzagen,
Sondern immer lustig seyn.
Und stürmt gleich auf meine Seele
Erden, Himmel und die Hölle
Hagel, Wetter Finsternisse,
Wind und Sturm, Kanonenschüsse
Staub und Schlossen, Wind und Stein;
So will ich stets lustig seyn.
Denn bey mir ist stets der Fall,
'S Essen schmeckt mir überall.

Dah. Das ist gewiß ein guter M=nsch, wir wollen ihn anreden.

Mal. Wenn ich mich nur getraute. (sie hustet)

Ped. (sieht sich um, erschrickt und retirirt sich sitzend und voll Angst gegen die Höhle)

Dah. Fürchte dich nicht, guter Mensch, wir thun dir nichts zu Leide.

Ped. Hat sich Yariko verdreyfacht, oder wachsen hier die Mädchen über Nacht wie die Schwammen? und was das für artige Gesichtchen sind, das wär so ein Äkzidenz für einen Schiffbrüchigen.

Mal. Ich bitte euch, liebe Schwestern, laßt uns fliehen, wer weiß was das für ein Ungeheuer ist.

Ped. Nicht übel.

Bar. Vielleicht ist er gar von jener Insel, wo die großen Pavians seyn sollen.

Ped. Bravo, es kommt immer besser.

Dah. Oder wohl gar ein Europäer, kommt laßt uns fliehen.

Ped. Die Mädchen fürchten sich, itzt hab ich Kourage. (hält sie zurück) Bleibt nur da, es geschieht euch nichts.

Dah. Ja? so sage uns nur, wer du denn bist?

Ped. Ich bin, ja wenn ichs mich nur zu sagen getraute, ich, ich bin ein Mannsbild, aber was für ein Mannsbild? Die Krone von allen Männern, sanft wie eine Taube, geduldig wie ein Schaf. Ihr habt Recht, daß ihr die Europäer fürchtet, aber nur nicht alle. Seht zum Beyspiel mich an, ich bin so gut, daß ich mich um den Finger wickeln lasse.

Dah. Du bist also ein Europäer? wirst du uns denn nicht umbringen?

Ped. Wie könnt ihr das von mir glauben? von mir, der ich ein spezialguter Freund von allen hübschen Mädchen bin? Ich lasse mir von ihnen alles gefallen, und es ist mir schon manchmahl auch auf ein Paar Ohrfeigen nicht angekommen; versteht sich, müssen die Mädchen aber auch das thun, was ich von ihnen verlange.

Mal. Ey, und was verlangst du denn?

Ped. Nicht mehr und nicht weniger, als einen Kuß.

Dah. Und sonst nichts?

Ped. Ist euch das zu wenig? Nun, wir werden uns schon noch näher kennen lernen.

Yar. Weißt du aber auch, daß man bey uns nur das Mädchen küßt, in das man verliebt ist.

Ped. Nun, das ist ja eben bey mir der Fall.

Mal. Du bist also in uns verliebt? Und in alle drey zugleich?

Ped. Ich machte mir nichts draus, wenn noch ein Dutzend da wären.

Ped. Ist das gewiß so in Europa der Gebrauch?

Ped. Versteht sich, da lebt man itzt ganz ungenirt, es ist gar nichts seltnes, daß ein Mann drey bis vier Geliebte hat, und manche sind so tolerant, daß eine von der andern weiß. Das Ding kömmt mir gerade so vor wie ein Hahn, der eine Schaar Hühner um sich hat.

Dah. O die armen Weiber, die sind gewiß recht zu bedauern.

Ped. Ach gar nicht, manche scheint ihrem Manne recht getreu zu seyn, aber wenn er fortgeht, so ist es nicht anders, wie bey einem Doktor, der Sitzung hält, es giebt einer dem andern die Thür in die Hand.

Mal. Das muß lustig seyn, erzähle uns doch weiter.

Ped. Ja, wenn ich den Kuß bekommen habe.

Dah. Warum denn nicht? Schwestern wir können es ja probiren, wie ein Europäer küßt.

Ped. Von der Insel bringt mich kein Teufel mehr weg.

Bar. (die in der Gegend herumspähte) Um des Himmels willen, Schwestern, flieht. Oroko mit seinen Gefährten kömmt gerade auf uns zu.

Ped. Das ist erzdumm, das heißt einem das Bratel vom Munde weggenommen.

Dah. Geschwind verbirg dich, sonst bist du verloren.

Ped. Wenn sie fort sind, so ruft mich, ich habe euch noch eine Menge von meinen guten Eigenschaften zu erzählen.

Mal. Schon gut, geh nur, sie kommen schon.

Ped. Wenn nur dießmahl die Kerls alle das Heimweh kriegten. (er läuft in die Höhle, die Mädchen suchen ihre Verwirrung zu verbergen)

Siebenter Auftritt.

Vorige, Oroko, Herim, Azamar, Wilde (bewaffnet.)

Oroko. Folgt nur mir nach, schon lange Zeit ist mir diese Gegend verdächtig.

Herim. Was macht ihr hier Mädchen? geschwinde, sprecht.

Mal. Wir? wir giengen spazieren.

Herim. In dieser Gegend? was wollt ihr mit diesem Körbchen?

Bar. Mit dem Korbe? Nichts, mir wollten Früchte sammeln.

Herim. Sprecht, ein Europäer ist hier verborgen.

Mal. Hast denn du schon etwas gesagt, liebe Schwester?

Dah. Nein, ich habe kein Wort verrathen, daß er in der Höhle ist.

Oroko. In der Höhle? Auf Freunde, folgt mir, der Tod sey sein Loos.

Herim. (zu den Wilden) Und ihr vertheilt euch in die ganze Gegend, und durchsucht alle Winkel, ob nicht noch mehrere Verräther hier sind. (sie stürzen in die Höhle hinein, die übrigen entfernen sich)

Mal. Ach, nun wird er gewiß umgebracht.

Bar. Wenn die bösen Männer nur wenigstens gewartet hätten, bis wir den Kuß bekommen haben.

Dah. Das ist es eben, was mich am meisten kränkt, aber ihr habt durch eure Angst alles verrathen, wo werden wir itzt auf unserer Insel wieder einen Mann finden, der in dreye zugleich verliebt seyn kann.

Mal. Ja ja, so glücklich werden wir nicht bald wieder seyn, und wir hätten es gewiß gemacht wie die Europäerinen, und hätten uns keine über die andere aufgehalten; ach du lieber Himmel, sie schleppen ihn schon heraus.

Dah. (sieht in die Höhle) Es sind ihrer zwey, ach, die hätten gewiß in ein halb Dutzend Mädchen verliebt seyn können.

Achter Auftritt.

Vorige, Inkle, Pedrillo, werden von den Wilden herausgeschleppt.

Die Männer.
Verbrecher kommet nur heraus,
Pedrillo.
O weh, o weh, mit uns ists aus.
Inkle.
O denkt doch menschlich, schont mich Armen.
Die Männer.
Nein nein, bey uns ist kein Erbarmen.
Die Mädchen.
Hört unser Flehn, und laßt sie frey.
Die Männer.
Nein, nein, nein, nein!
Inkle und Pedrillo.
Ihr guten Götter steht uns bey!
Die Männer.
Wir müssen sie dem Tode weihn.
Alle zugleich.
Es ist vergebens Flehn und Ringen
Es kann uns (euch) nichts mehr Rettung bringen,
Verderben nur wird uns (euch) gebracht
Wir sinken (ihr sinket) in des Todes Nacht.

Pedrillo.
Sie werden mich spießen
Un dann gleich transchieren,
(einfallend)
Bald sieden, bald braten
Und auch frikasieren.
Karbenatel
Lungenbratel,
Mit Sallatel.
Das alles wird aus mir gemacht,
Itzt heißts Pedrillo gute Nacht. (alle ab)

Neunter Auftritt.

Yariko (kömmt nach einer Pause ängstlich herein) Ich höte Tumult hier. Ihr Götter, wenn meinem Inkle Gefahr drohte? Nein, nein, in diese Gegend wagt sich so leicht niemand, es was nur der Wiederhall von dem Jauchzen der Jäger. Wie, der Korb dort auch noch hier? Warum nimmt er die Früchte nicht? Warum läßt er sich nicht sehen? Inkle! (in die Höhle rufend) Mein Inkle! Keine Antwort? Himmel, was seh ich? die Fußstapfen mehrerer Männer am Boden, o mein Inkle! (sie eilt auf den Felsen) Götter! dort ist er, sie schleppen ihn zum Tode. (eilt herab, und sinkt auf ihre Kniee) O ihr Götter! rettet meinen Inkle, ach, es ist vergebens. Schmerz bringt mich zur Verzweiflung, meine Kniee brechen, o mein Inkle, laß mich mit dir sterben! (sie sinkt betäubt an den Felsen hin)

Zehnter Auftritt.

Yariko. Gonsalva.

Gons. (kömmt eilig herein) Die ganze Gegend ist mit Wilden erfüllt, sie durchsuchen alle Winkel, nirgends werde ich Sicherheit finden. Himmel, was seh ich? Yariko! Welch ein Unglück mag sich ereignet haben. Gute Yariko! Sie erhohlt sich.

Yar. Ist er schon todt? so laßt mich auch sterben.

Gons. Welch zärtliche Besorgniß, wem mag sie gelten? Ach, daß ich von dir, gutes Mädchen, geliebt würde, ich würde mir kein grösseres Glück mehr wünschen.

Yar. Du bist hier? O flieh, daß sie nicht auch dich in ihre Gewalt bekommen.

Gons. Welch ein Unglück ist dir begegnet?

Yar. Ach, sie schleppen ihn fort, ihn, meinen Inkle. Ich war ihm so gut, so gut, ja ja, ich war gewiß verliebt in ihn, denn sonst hätte mir nicht immer so sonderbar seyn können, wenn ich bey ihm war, ach, und wenn er nun todt ist, werde ich schwerlich mehr verliebt werden können.

Gons. Warum muß er aber sterben?

Yar. Weil er ein Fremder ist, und eure Leute so viele von uns umgebracht haben. Nein nein, mein Inkle hat gewiß noch keinen umgebracht, sonst hätte er mir ja nicht so aufrichtig ins Auge sehen können.

Cons. Sollte denn gar kein Mittel seyn, ihn zu retten?

Yar. Ach, nun schon gar nicht, da wir schon lange keinen Feind den Göttern zum Opfer gebracht haben.

Cons. Wenn ihr aber ein anderes Opfer erhieltet, so würde dieß vielleicht sein Leben fristen?

Yar. Ich glaube wohl, aber ich werde schwerlich einen Menschen finden, der für ihn wird sterben wollen. Ja ja, ich selbst will es, ich will den Vater bitten, mich für Inkle zu opfern, freylich kann ich dann nicht mehr bey ihm seyn, aber er wird doch zuweilen auf mich denken.

Cons. Treffliche Seele, nein, nicht du, ich will das Opfer seyn, an mir hat die Welt nichts mehr zu verlieren. Komm gute Yariko, führe mich zu deinem Vater.

Yar. Er ist nicht zu Hause, er ist auf der Jagd.

Cons. Wir wollen ihn erwarten.

Yar. Was willst du bey ihm?

Cons. Es wird mir gewiß gelingen, deinen Inkle zu befreyen.

Yar. O wenn du das könntest!

Cons. Ich hoffe es, wenn anders dein Vater nicht unerbittlich ist, gewiß, wir werden ihn retten.

Yar. Du machst mich wieder ruhiger, guter Mensch, wenn ich dirs nur vergelten könnte.

Cons. Deine Freundschaft, dein Dank wird

mein schönster Lohn seyn. Ja, gute Yariko, vielleicht gelingt es mir, den Haß eures Volkes gegen uns zu mildern. O dann nehmt mich in eure Mitte auf, und laßt mich, wie bey Brüdern unter euch leben.

Duetto.

Gonsalvo.

Gold kann keine Ruhe geben
Diese herrscht nur hier bey euch,
Hier in stiller Eintracht leben
Macht mich mehr als Schätze reich.

Yariko.

Gute Götter, hört mein Flehen
Laßt uns froh und glücklich seyn,
Inkle wieder frey zu sehen
Kann allein dem Glück mich weihn.

Gonsalvo.

Eine kleine stille Hütte,

Yariko.

Und dabey Genügsamkeit,

Gonsalvo.

Froh in trauter Freude Mitte

Yariko.

Dieß allein schaft Seligkeit.

Beyde.

Gold verschafft nicht Seelenfrieden
Auch nicht eitler Glanz und Macht,
Dem Zufriedenheit beschieden,
Dem ist Glück nur zugedacht.

(Beyde ab.)

Eilfter Auftritt.

Das Theater stellt das Innere von Malayos Hütte vor. Malayos mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, tritt ein, er hängt in der Folge seine Waffen an die Wand.

Auch die Jagd zerstreut mich nicht mehr. Wie kann man Vergnügen finden, wenn das Herz stets von Kummer gequält wird. Ach, alle meine Freuden liegen im Grabe. Ich war ein glücklicher Vater. Vier Töchter und sechs Söhne waren der Stolz und Trost meines Alters. Noch leben zwar meine Töchter, aber ach, alle meine Söhne fielen unter der mörderischen Hand der Europäer. Kein Sohn ist mehr um mich, der die Freuden der Jagd mit mir theilt, der den alten Vater gegen seine Feinde schützt. O, daß ich an ihrer Seite hätte fallen können! Ha, wer naht sich, welch ein Tumult?

Zwölfter Auftritt.

Malayo, Oroko, Herim, Azamar. In ihrer Mitte Inkle und Pedrillo. Einige Wilde.

Oroko. Sieh Malayo, diesen Verworfenen fanden wir in einer Höhle verborgen.

Mal. Europäer? Ha, wie bey ihrem Anblicke mein Blut wallt, und dieses Herz nach Rache lechzet.

Herim. Wir würden sie sogleich getödtet haben, aber wir wollten sie dir, dem Aeltesten unsers Volkes erst vorführen.

Mal. Laßt uns vorsichtig handeln, wer weiß, ob nicht noch mehrere vorhanden sind. Anscheinende Güte kann sie vielleicht zum Geständniße bringen.

Oroko. Wozu dieser Umstände? Wir wollen sie aufsuchen, und alle vernichten.

Mal. (zu Oroko) Beruhige dich. Beantwortet meine Fragen, und es kann euch vielleicht noch Erbarmen werden. Was suchtet ihr auf dieser Insel?

Ped. Wir haben gar nichts da gesucht, wir haben uns gar nicht her verlangt.

Inkle. Ein Sturm schleuderte unser Schiff an die Klippen, wir waren die einzigen, die sich vom Tode retteten. Schon sechs Monden lebten wir in jener Höhle verborgen.

Mal. Sechs Monden? Wovon lebtet ihr?

Inkle. Eine wohlthätige —

Ped. Ums Himmelswillen Herr, ihr müßt nicht sagen, daß uns das wilde Mädchen zu Essen brachte, es könnte ihr vielleicht auch den Kopf kosten.

Herim. Wozu das Gemurmel? sprich!

Ped. Ihro Gnaden, gnädiger Herr, den Augenblick. Ich habe meinem Herrn nur darauf helfen wollen, daß wir bald Hungers gestorben wären, wenn nicht eine wohlthätige, — wohlthätige, — ein wohlthätiges Krokodill.

Herim. Was schwätzt der Narr von einem Krokodill?

Inkle. Nein, eine Wilde,

Ped. Ja, das ist es eben, was ich sagen wollte, ein wildes Krokodill wars, dem wir täglich die Eyer ausnahmen. Ich bin ihm einmahl nachgeschlichen, und da hat es ein Ey gezöttet, das haben wir gegessen; das Krokodill muß uns zugeschaut, und eine Freude über unsern Apetitt gehabt haben, denn es ist hernach richtig alle Tage vor unsre Höhle gekommen, und hat uns was zu essen hingethan. (bey Seite) Ich weiß zwar nicht einmahl, ob die Krokodillen Eyer legen, aber das ist itzt alles eins, für uns müssen sie halt eine gelegt haben.

Herim. Elender Bösewicht, du willst uns täuschen?

Oroko. Stoßt sie nieder.

Inkle. O habt Mitleiden, nie that ich euch etwas zu Leide.

Mal. So flehten auch einst meine Söhne, und fanden kein Erbarmen, noch schwebt die Schreckensszene vor mir, wie ihr einst unsere Hütten in Brand stecktet, alles niedermachtet, was der verzehrenden Flamme entgehen wollte, wie meine Söhne, wehrlos, um Schonung ihres Lebens flehten, und ihr sie hohnlachend durchbohrtet. (bey Seite) Und dennoch dauern sie mich.

Oroko. O so sollen auch sie ihren Lohn empfangen, und durch meine Faust sterben. (er zieht seinen Dolch, und stürzt über Inkle).

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Yariko. Malinka. Dahira. Barilli.

Yar. Um der Götterwillen, haltet ein. (sie entreißt Orokon den Dolch, den sie wegschleudert, und stürzt in Inkles Arme) O mein Inkle!

Alle. Was soll das?

Mal. Meine Tochter! welch ein Anblick?

Yar. Ihr wollt ihn tödten? Nein, nein, das kann Yariko nicht angehen lassen. Lieber guter Vater! (schmeichelnd) Du bist mir so gut, recht oft sagtest du zu mir, du wünschtest mir einmal eine recht große Freude machen zu können, nun kannst du es thun, wenn du diesem da das Leben schenkest.

Mal. Wie? Du kannst es wagen für einen Feind unsers Landes, für einen Feind unsrer Götter zu bitten?

Yar. Das ist er nicht. Er ist ein guter Mensch, und du sagtest ja selbst oft, daß die Götter die Freunde guter Menschen sin . Wüßtest du nur so wie ich, wie gut er ist, du würdest ihn gewiß recht lieb haben, aber nein, nein, so lieb wie, ich kann ihn gar kein Mensch haben.

Mal. Gott meiner Väter! so spricht mein Kind? so spricht meine Yariko? auf diese Ar ohnt mir mein Kind, dessen Daseyn das Leben meines Weibes raubte, die ich auf meinen Armen trug, als Feinde uns umringten, und in ihrer Ver=

theidigung zwey schmerzhafte tödtliche Wunden erhielt? O Väter, Väter, freut euch eurer Kinder nicht, entweder Undank oder Vergessung ihrer Pflichten ist sehr oft der Lohn eurer Liebe.

Yar. Ach wenn du wüßtest, wie sehr mich deine Reden schmerzen. Nein, nein, ich werde nicht undankbar seyn. Ewig, ewig will ich dich lieben, mein Vater!

Mal. (ergreift ihre Hand) Ich werde mein gutes Kind wieder gefunden haben, wenn du diesem dort entsagst.

Yar. Wenn ich es nur könnte. (stürzt in Inkles Arme) O mein Inkle! Ja ja, ich muß dich wohl verlassen, der Vater will es, aber an dich denken, o das werde ich immer, und Yariko wird stets traurig seyn, wenn sie dich nicht mehr bey sich sieht, aber den Vater kann ich nicht ungehorsam seyn. — Nicht wahr, lieber Vater, nun wirst du mir wohl meine Bitte nicht abschlagen, und ihm das Leben schenken. (bey Seite) Wenn ich nur Gonsalvo nicht verlohren hätte, daß er mir helfen könnte den Vater bitten.

Oroko. Malayo, du scheinst gerührt zu seyn? denk an deine Pflichten.

Mal. Ich kann sie nicht verletzen, ich muß ihr Todesurtheil sprechen.

Yar. Götter! und so kann mein Vater handeln? weißt du denn auch, daß, wenn Inkle stirbt, auch deine Yariko ihn nicht überleben wird?

Oroko. (zu Malayo) Reiße die Rasende aus

deinem Herzen, denn sie ist ihres Volkes unwerth geworden.

Yar. (rafft den Dolch auf) So schleppt ihn fort, vergießt sein Blut, o Yariko ist stark genug, auch mit ihm zu sterben, sie fürchtet den Tod nicht, wenn er sie mit ihrem Inkle vereinigt. (umschlingt ihn zärtlich.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Marano. Gonsalvo. Mehrere Wilde beyderley Geschelchts.

Mar. (führt Gonsalvo herein) Dieser Fremde gerieth unsern von hier in unsre Hände.

Azamar und Herim. Götter! wen seh ich?

Orolo. Ha, nun wird unser Racheopfer vollkommen. Schleppt alle drey fort!

Herim. Haltet ein, Vater! — Fremdling, du hast schon gegen uns gestritten? Warst du nicht in jener fürchterlichen Schlacht, die in den Thälern von Kansey an den Ufern des Missuri geliefert wurde?

Gons. Ich wars, doch nur gezwungen. Mein Herz blutete bey dem Anblicke des Schreckens, den unsre Waffen ringsum verbreitete.

Herim. Schontest du nicht damals zweyer Wilden, als der Befehl kam, sie alle aufzureiben?

Gons. Ich erinnere mich daran.

Azamar. Was gaben sie dir damals zum Danke?

Sons. Das Vergnügen, sie befreyt zu sehen.

Herim. Nun sollen sie dir größern entrichten, und auch dirs mit deinem Leben vergelten. Sieh in uns die Jünglinge, die du rettetest. (sinkt mit Herim zu seinen Füßen.)

Mal. Edler, großmüthiger Mann!

Sons. O steht auf, was ich that, war Pflicht, die ich als Mensch euch schuldig war. Doch ja, ich fordere nun euern Dank, aber nicht für mich. Ich selbst gab mich ja in eure Gewalt, weil ich den Tod wünsche. Ihr wollt ein Opfer? wohlan, an mir hat die Welt nichts zu verlieren. Vergießt mein Blut, aber verschont diesen da. (auf Inkle deutend) Dieß sey der Lohn für euer Leben.

Yar. O du lieber guter Mann, für diese That wird dich Yariko stets lieben; aber auch du darfst nicht sterben. Vater, würde es uns denn nicht Schande machen, wenn wir solche gute Menschen umbringen wollten.

Mal. Nein, das soll nicht geschehen. Keiner unter euch ist, der durch das Schwerdt der Europaer so viel verlohr wie ich, aber Mitleid und Gefühl für diese Großmuth unterdrückt mein Rachegefühl. Ich als Aeltester des Volkes stimme für ihr Leben.

Oroko. Ich habe gleichen Rang mit dir, und beschließe ihren Tod.

Herim. Vater!

Yar. O du wilder, grausamer Mensch!

Oroko. Meine Leute nahmen diese (auf Inkle und Pedrillo) gefangen, hier habe ich zu befehlen. Schleppt sie hinaus ins Freye, dort bindet sie an Bäume, damit sie uns nicht entgehn. Ich werde dann ihr weiteres Urtheil fällen.

Yar. Um der Götterwillen, Vater, erbarme dich!

Mal. Beruhige dich Kind, ich kann Orokon nicht widersprechen, aber ich selbst bürge dir dafür, daß sie gerettet werden. Jetzt lasse aber ungehindert den Befehl vollziehen.

Oroko. Fort mit ihnen!

Yar. Ich folge dir, Inkle. Tröste dich, man wird gewiß deiner schonen, wenn man nicht will, daß auch Yariko sterben soll.

Mar. (führt Inkle und Pedrillo fort. Yariko folgt.)

Mal. Oroko, deine eigenen Söhne wurden von diesem Europäer erhalten, fühlt denn dein Herz gar kein Mitleiden? lasse dich bewegen.

Oroko. Nein, gegen meine Feinde bleibe ich unversöhnlich.

Oroko.

Ja die Feinde müssen fallen,
Denn sie brachten Tod und Qualen,
Nur in unser Land herein.

Volk.

Ja er urtheilt recht und gut,

Drum vergießet schnell ihr Bkut.
Tod soll nur ihr Loos nun seyn.

Herim, Azamar. (welche ihre Waffen schwingen.)

Nun wohlan, so laßt es wagen,
Der, der mir mein Leben gab,
Für den will ich auch mich schlagen,
Und besteig mit ihm das Grab.

Azamar, Herim, Malayo, Malinka, Barili und ein Theil der Indianer auf einer Seite. Oroko und das Volk auf der andern Seite.

Auf zum Kampf, laßt uns beginnen,
Mit Gewalt treibt sie von hinnen.
Gute Götter, steht uns bey,
Daß nicht Frechheit Sieger sey.

(Sie wollen wüthend auf einander losgehen.)

Mal. Haltet ein! wollt ihr das Blut eurer Brüder vergießen? Der Cazike entscheide, ob sie frey in unserer Mitte leben können, ohne je mehr in ihr Vaterland zurück zu kehren, oder ob der Tod ihr Loos sey.

Oroko. Ich weiß, daß der Cazike mit mir gleich denken wird, und gehe deinen Vorschlag ein. Es sey, wir wollen ihn befragen.

Zugleich.

Die Obigen.

Ihr Götter höret unser Flehen,
Und rühret des Caziken Herz.
Laßt sie (uns) befreyt uns (sie) wiedersehen,
Ihr (Ach) Tod wär gränzenloser Schmerz.

Oroko und das Volk.

Die Götter hören nicht dieß Flehen,
Es rührt nichts des Caziken Herz.
Ihr sollt befreyt sie nicht mehr sehen,
Ihr Tod sey langsam und voll Schmerz.

(alle ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Vorige Gegend an der See.)

Inkle und Pedrillo, jeder an einen Baum gebunden, werden von Remiro bewacht.

Inkle. Verwünschter Schwätzer! du bist Ursache an meinem Unglücke. Ich wollte, daß du an deinem Krokodille erstickt wärst.

Ped. Das habe ich mir ja gleich gedacht, daß ich wieder die Schuld tragen werde. Ihr wäret erst brav gewesen. Ihr sorget nur für euern Kopf, um das arme Mädchen, daß uns so lange zu essen gab, hättet ihr euch weiter nicht viel bekümmert. Es hätte ihr freylich nicht mehr als das Leben kosten können, die Wilden würden ihr ihre Gutherzigkeit ausgetrieben haben.

Inkle. Was wärs hernach gewesen? wir hätten sie ja nicht mehr nöthig gehabt.

Ped. Ah pfuy Teufel, das ist doch abscheulich gedacht, wenn man einem so lange Gutes thut. Bey meiner Treu, ich bin ein schlechter Kerl, aber so könnte ich doch nicht denken.

Inkle. Schweig mit deinen Bemerkungen, oder —

Ped. Was denn? Möchtet ihr nicht über mich herfallen? Nu warum denn nicht? nur her da, wenn ihr Kourage habt. Warum kommt ihr denn nicht? Ihr waret doch sonst nicht so langsam, wenn es auf ein paar Ohrfeigen ankam.

Inkle. O daß ich nicht so fest gebunden wäre.

Ped. Ja das ist wahr, die verfluchten Kerls haben auch mich zusammengeschnürt, daß ich mich nicht rühren kann. He du Wächter, geh, laß mich ein wenig aus. Ich glaub gar, der Kerl ist taub?

Inkle. Schweig doch!

Ped. Ach! vielleicht gab ich ihm den rechten Karakter nicht. Ist mir schon einmal so gegangen. Ich habe einen Freund gehabt, der Selvo hieß, und Korporal war, wenn ich rufte: Selvo! keine Antwort. Herr Selvo! keine Antwort. Herr Korporal! da hat er mich verstanden — vielleicht gehts da auch so. He! Herr Korporal! Herr Feldwebel! — zum Teufel, höher kann er ja doch nicht avanzirt seyn, weil er noch Wache steht.

Inkle. Kannst du denn keinen Augenblick still seyn?

Ped. Wie man lebt, so stirbt man. Ich muß mich itzt unterhalten, damit ich an den Tod nicht denke. Ah ja, ich wüßte schon ein Mittel, wie uns die Wilden nicht umbringen könnten.

Inkle. Geschwinde sprich!

Ped. Ich glaube halt, das beste wäre, wenn wir nicht da wären.

Inkle. Narr!

Ped. Nur das bin ich kurios, was sie für eine Speise aus uns machen werden. Ihr seyd ganz kleber, ihr werdet höchstens zu einem Ragout verwendet werden, aber mich, ah! mich werden sie schon zu einem Braten verwenden, und hernach möchte ich doch wissen, ob denn die Jungfer Yariko auch was von mir schnabliren wird. So viel ist aber gewiß, daß kein guter Brocken an mir ist. Ich bin zäh, mager, hart und der mich verzehrt, dem werde ich gewiß verdammt lange im Magen liegen.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Herim. Dann Yariko.

Herim. Fremdlinge, ich komme auf Makayos Befehl, euch zu befragen, ob ihr wirklich von Yariko gepflegt worden seyd?

Ped. Ach Herr Kapitain oder Major, so ist das Madel auch schon verrathen? Ich bitte

euch, laßt nur dem guten Kinde nichts entgelten. Lieber wollte ich Hungers gestorben seyn.

Herim. Wohlthaten, die man Unglücklichen erzeugt, werden bey uns nie bestraft. Ihr bestättigt also Yarikos Erzählung, und daß ihr keine Spanier seyd, die gegen uns gestritten haben?

Inkle. So ist es.

Herim. Nun, so könnt ihr Hoffnung hegen, daß der Cazike euch verzeihen wird. Auf Malayos Befehl will ich indeß eure Bande lösen. (macht sie los) Ein Versuch zu entkommen ist ohnedieß unmöglich. Harret in dieser Gegend der Entscheidung eures Urtheils. (mit Remiro ab.)

Ped. Wenn das keine braven Leute sind, so habe ich in meinem Leben keine gesehen.

Yar. (eilt herein) Bist du schon frey, Inkle? erheitere dich, der Cazike wird dir gewiß gegen dem verzeihen, daß du künftig in unserer Mitte lebst. Du bleibst doch gerne bey mir, lieber guter Inkle?

Inkle. (düster) O ja.

Ped. Weil nur ihr wieder da seyd, Jungfer Yariko, die Zeit wurde uns um euch schon so lange, daß wir sie hätten mit der Elle ausmessen können.

Yar. Geht es mir denn anders? ist mir doch jeder Augenblick unerträglich, den ich nicht bey Inkle zubringe.

Ped. Das kommt daher, weil der Gott Cupido ihre zwey Herzen zusammen gebandelt hat.

Yar. Inkle! was will er sagen?

Inkle. Er sagt, daß du in mich verliebt bist.

Yar. Ja was heißt das? Ich will dir wohl sagen, wie mir ist, wenn ich bey dir bin, aber ich weiß nicht, ob man dieß Liebe nennt. Wenn ich bey dir bin, so bin ich so vergnügt, bin ich ferne von dir, so ist mir immer, als wenn du vor mir wärst. Ich muß seufzen, und weiß doch nicht warum, mein Herz schlägt mir dann, und recht heftig schlägt es mir, dann weine ich, weil ich glaube, es könnte dir in der Zeit, da ich nicht bey dir war, was recht Böses geschehen seyn. Zu Nachts sehe ich wilde Thiere, die dich zerreißen wollen, und dann schieße ich sie mit meinen Pfeilen todt, das freut dich hernach, du drückst mich an deine Brust, und dann bin ich erst recht vergnügt.

Ped. Sapperment, Jungfer Yariko, ihr habt schon das rechte Gift, wir brauchen nichts weiter mehr.

Yar. Nur eins kränkt mich, daß ich nicht weiß, ob du auch so empfindest wie ich. Wenn ich bey dir bin, so zweifle ich zwar nicht daran, aber kaum bin ich eine Weile fort, so fürchte ich schon, du wirst nicht mehr an mich denken. Arme Yariko, sage ich oft zu mir, wenn Inkle in die Stadt zurückkehren wird, von der er mir erzählte, so wird er dich gewiß vergessen.

Inkle. Willst du denn nicht mit mir reisen,

wenn ungefähr ein Schiff zu unserer Rettung hier ankommen sollte?

Yar. Freylich wohl, aber Inkle, nicht um der schönen Sachen willen, die du mir vorsagtest, würde ich diese Insel verlassen, wenn es nicht um dich wäre.

Inkle. Um mich allein wolltest du fort? und warum?

Yar. Du fragst doch seltsam. Wenn du auch liebtest, würdest du nicht so fragen?

Ped. Ihr müsset es ihm schon zu Guten halten, liebe Yariko, die Todesangst macht ihn völlig verwirrt.

Yar. Ey die soll sich bald heben. Ich werde an den Felsengang dort eilen, von da kann man von weiten sehen, wenn unsre Leute vom Caziken zurückkommen, und dieser wird dir gewiß verzeihen. Hätte nur ich dabey seyn können, aber der böse Oroko ließ es nicht angehen. Das schadet nichts, der Cazike ist ein guter Mann, so gut wie mein Vater.

Ped. Ja ja, der alte Herr Papa scheint ein recht gutes Herz zu haben.

Yar. O gewiß, du wirst ihn dann näher kennen lernen, Inkle, er wird wie seinen Sohn dich lieben; glaube mir, es giebt keinen bessern Menschen auf der Welt, als meinen Vater.

Arie.

Wie zärtlich ist mein Vater nicht,
Wenn er in seinem Silberhaare

Von Gütigkeit und Liebe spricht,
Gebeugt schon durch die Last der Jahre.
Der einz'ge Weg zum Menschenglücke
Ist Eintracht und Zufriedenheit,
Die mahlt sich auch in seinem Blicke,
Durch frohe stille Heiterkeit. (ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Inkle, Pedrillo.

Ped. Sapperment, das ist ein Mädel, das sich gewaschen hat.

Inkle. Nach deinem Geschmacke vielleicht.

Ped. Und nach dem eurigen nicht? arme Yariko!

Inkle. Schweig!

Ped. Herr, wenn ihr das Mädel nicht wenigstens aus Dankbarkeit lieben könntet, so habt ihr ein Herz, das härter ist, als ein Schiffszwieback; und warum sagt ihrs dem armen Mädel nicht?

Inkle. Weil ich sie noch brauche.

Ped. So? das ist ein nobler Grundsatz, wenn ihr gegen alle so denket, so kann vielleicht Pedrillo auch einmal marschiren, wenn ihr ihn nicht mehr brauchet? Meiner Seele, ihr denket gut mit den Menschen.

Inkle. Bin ich mir nicht selbst am nächsten?

Ped. Ich möchte gar nicht streiten darüber. (für sich) Ich bin ein Spitzbube, wenn der nicht

seinen beßten Freund aufhängen ließe, wenn er Vortheil davon hat.

Inkle. Was murmelst du da?

Ped. Ich überdachte nur, was wir itzt anfangen sollen.

Inkle. Ein wenig in der Gegend herum gehen.

Ped. Wir dürfen uns ja nicht weit hinaus wagen.

Inkle. Komm nur, dort aufwärts ist eine schöne Gegend.

Ped. Ihr habt mir auch eine schöne Aussicht in die Zukunft gegeben, doch lassen wir das gut seyn. (bey Seite) Wenn ich einmal wieder nach Europa komme, so will ich auch so denken, und mein Herr soll der erste seyn, bey dem ich zu betrügen anfange. (beyde ab)

Achtzehnter Auftritt.

(Nach einer kurzen Pause läßt sich folgender Gesang hören, anfangs in der Ferne.)

Steley und einige Matrosen kommen in einem Kahne mit Fässern.

Chor.

Es ist kein Wasser mehr vorhanden,
Drum laßt an dieser Insel landen.

Füllt hurtig eure Tonnen an,
Eh uns ein Wilder sehen kann.
(Sie landen. Steley, eine Bouteille in der Hand, steigt aus, die übrigen folgen.)

Steley.
Füllt Wasser in die Tonnen ein,
Doch ich, ich halte mich an Wein.

Matrosen.
Das Wasser machet frische Augen,
Es hält den Geist stets unbesiegt.

Steley.
Doch für den Magen kanns nicht taugen,
Auch macht ein Räuschchen nur vergnügt.

Matrosen.
Wahr ists, ein Räuschchen macht vergnügt.

Steley.
Ja du goldner Saft der Reben,
Kannst allein mir Freude geben.
Würde ich getrennt von dir,
Wär zur Last das Leben mir.
Macht und Glanz und Ehrentitel,
Mädchen-Gunst und reiche Mittel,
Kutschen, glänzende Gewänder,
Ketten und gestickte Bänder.
Macht dieß glücklich? nein nein nein,
Fröhlich macht uns nur der Wein.

Matrosen.
Um vergnügt und froh zu seyn.
Halte man sich nur an Wein.

Steley. Nun, ihr verdammten Wassermäuse, füllt itzt hurtig eure Tonnen, daß wir

wieder zu unsern Schiffe kommen, die Insel kommt mir verdammt verdächtig vor. Alles das hätten wir nicht nöthig gehabt, wenn ihr besser Acht gehabt hättet.

1ster Mat. Das konnte niemand voraus sehn, daß uns von fünf Tonnen die Bande abspringen würden

Steley. Euer Glück, daß kein Wein drinnen war, das hätte mir noch gefehlt. Ich habe ohnehin itzt eine sehr schlechte Zeit. Erst zwanzig Personen habe ich durch List in meine Gewalt gebracht, um sie als Sklaven zu verkaufen. Was will das für einen Mann sagen, der im Sklavenverkaufen ein Großhändler ist? Erst zwanzig um ihre Freyheit betrogen? Hm! es ist doch ordentlich, als ob mir heuer das gute liebe Schicksal seinen Beystand versagte; fort, fort, daß wir bald wieder an einen Ort kommen, wo es was zu fangen giebt. (die Matrosen entfernen sich) Erst zwanzig? das ist doch meiner Seele zu wenig für einen Menschen, wie ich bin. —

Neunzehnter Auftritt.

Steley. Inkle.

(Inkle kömmt gedankenvoll und in sich gekehrt, herein.)

Steley. Hier kömmt jemand, gewiß ein Unglücklicher, den ein Sturm hieher trieb, wer

weiß, ob sich da nichts machen läßt, denn für Menschen meines gleichen, die ihr Geld tüchtig zu verzinsen wissen, läßt sich gerade am meisten profitiren, wenn die Leute recht unglücklich sind.

Inkle. Soll denn mein Schicksal beschlossen haben, entweder hier grausam zu enden, oder alle meine Lebenstage hier zuzubringen? Unglücklicher Inkle! sollst du dein Vaterland nicht mehr sehen, und das ganze Glück deiner Liebe einer Wilden opfern? O verdammte Lage, in der ich schwebe. Jeder Zufall würde mir willkommen seyn, der mich befreyte, mir wieder Mittel an die Hand gäbe, meinen Wohlstand zu gründen.

Steley. Wer bist du, armer Mann, ich will dich retten?

Inkle. Mich retten? welch ein wohlthätiger Schutzgeist führt dich hieher? O was fühle ich in diesem Augenblicke! göttlicher Mann, laß dich umarmen. Wer bist du? wie kömmst du hieher?

Steley. Durch Zufall. Wir hatten frisches Wasser nöthig. Wenn ich mich aber nicht betrüge, mein Freund, so ist es nicht das erstemal, daß ich dich sehe. Kanntest du nicht einen gewissen Steley?

Inkle. Steley? du bist Steley? Ich habe dich lange schon für todt gehalten. Wie gieng es dir denn?

Steley. Ich werde dir dies zu einer gelegneren Zeit erzählen. Für itzt nur so viel,

ich treibe einen ausgebreiteten Handel, und befinde mich recht wohl dabey.

Inkle. Mit welcher Waare?

Steley. Mit lebendiger.

Inkle. Wie?

Steley. Ein Zufall führte mich nach Barbados, ich fand, daß man dort mit dem Sklavenhandel glücklich war, ich bekam Lust dazu, und befinde mich dabey sehr gut. Meine Waaren kommen mich nicht zu hart an, und ich verhandle sie fast alle Zeit um guten Preis. Neulich hatte ich drey Mädchen zu verhandeln, sie waren schön, und ihr Verkauf hat meine Börse ziemlich fette gemacht.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Pedrillo.

Ped. Ey zum Henker, Herr, warum lasset ihr denn die schöne Yariko so allein dort am Felsengange? (erblickt den Steley) Potz Blitz, was ist das für ein neuer Gast?

Inkle. Freue dich, Pedrillo, ein Schiff ist angelangt, bald werden wir von unserm Elende befreyt seyn.

Ped. Ein Schiff! Hm, ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen soll. Mir gefiel es hier in der Mitte der guten Leute weit besser, als mich noch einmahl auf ein Schiff zu setzen, und vielleicht wieder an eine Insel geworfen zu werden, wo es uns noch weit schlimmer gehen kann.

Steley. Wie ich sehe, so sind euer mehrere auf dieser Insel?

Inkle. Ja, dieser mein Bedienter, und noch ein Spanier, der erst gestern Nachts Schiffbruch gelitten hat.

Steley. (bey Seite) Vortrefflich, diese Kerls will ich schon benutzen. (zu Inkle) Lieber Freund Inkle, ich wünschte mit dir allein zu sprechen.

Inkle. (zu Pedrillo) Geh zu Yariko, und melde ihr, daß ich sogleich kommen werde.

Ped. (bemerkt, daß ihn Steley genau ansieht, er sieht ihm gleichfalls scharf ins Auge, und wie dieser sich zurückzieht, entfernt er sich kopfschüttelnd)

Steley. Hör du, der Pursche gefällt mir. Er ist gut gewachsen. Liegt dir viel an ihm?

Inkle. Nicht mehr, als an jedem andern, den man so lange benützt, als man ihn brauchen kann.

Steley. Ich gebe dir dreyßig Thaler für ihn, wenn du mir ihn zum Sklaven überläßt.

Inkle. Nimm ihn hin, er ist theuer genug bezahlt. Aber für mich ists noch immer zu wenig, um irgend eine Spekulazion anfangen zu können.

Steley. Wer ist denn die Yariko, von welcher der Kerl sprach?

Inkle. (der vorher nachdenkend war, und nun aufmerksam wird) Ein Zufall machte mir die Bekanntschaft mit ihr. Sie ist eine Wilde, die uns die Zeit hindurch ziemlich gute Dienste that.

Steley. Ist sie hübsch?

Inkle. Sie hat ihren Werth, sie kann gefallen.

Steley. Ich möchte sie wohl sehen.

Inkle. (rasch) Willst du sie mir abkaufen?

Steley. Abkaufen? Ich handle zwar alles ein, aber du wirst gewiß kein Mädchen verhandeln, das dir so gute Dienste erwies.

Inkle. Davon kann nun nicht mehr die Rede seyn, denn ich brauche Geld, und den beßten Dienst erweist sie mir, wenn sie dir anständig ist.

Steley. Sie müßte recht schlecht gebaut seyn, wenn ich sie nicht um etliche Pfund Sterlinge anbringen wollte, und darauf läßt sich immer was handeln.

Inkle. Ganz gewiß, komme, ich will sie dir zeigen.

Steley. Ich habe mich immer für einen großen — gehalten, aber mein Freund Inkle ist noch ein größerer. (beyde ab)

Einundzwanzigster Auftritt.

Pedrillo, dann Malinka.

Ped. (hereinguckend) Sind sie schon fort? Das weiß der Henker, wie der Mensch daher kam; ich kenne ihn zwar nicht, aber sein Gesicht sagt mir schon, daß ihm nicht viel Gutes zuzutrauen sey. Und wie mich der Kerl betrachtete, nicht anders, als wie ein Fleischhacker, der einen Ochsen kaufen will. Wenn

wir unter den guten Leuten da bleiben dürfen; so wollt ich schon, daß der Henker ihn sammt seinem Schiffe gehohlt hätte. Wegen meiner, mein Herr soll mit ihm gehen, denn aufrichtig gesprochen, mich freut es so nicht mehr recht bey ihm; und ich, ich such mir ein Madel von da aus, und heurathe sie. Lauter Wilde wohnen ohnehin da, so kann ich doch hernach der Stammvater von einer schönen Familie auch werden. Potz Wetter, wer läuft denn da so schnell her?

Mal. Wo ist Yariko? Wo ist Inkle?

Ped. Was giebts denn mein Schatzerl, was giebts denn? Das Madel wär just nicht übel.

Mal. Ich bin vor unsern Leuten voraus gelaufen. Ihr seyd frey, aber ihr müßt bey uns bleiben.

Ped. Bravissimo, itzt ist mein Ziel erreicht, itzt geht mir nur noch ein Weiberl ab, und ich bin glücklich. Ich nimm gleich die nächste die beste. Es muß einer jeden auf der Insel eine Gnade seyn, die ein Europäer nimmt. Weißt du was Madel, ich will dich glücklich machen, und dich zu meinem Weibe nehmen.

Mal. Ha ha ha!

Ped. Die Freuden, die sie hat.

Mal. Giebts noch mehr solche Leute, wie du, in Europa?

Ped. Versteht sich, eine ganze Menge.

Mal. Da muß es ein närrisches Land seyn.

Ped. Itzt weiß ich nicht, ist das ein Kompliment oder eine Grobheit gewesen.

Mal. Ha ha ha!

Ped. Wenn ich bitten darf, über was lacht denn die wilde Mamsell?

Mal. Uiber dich, du närrischer Mensch, denn du hast ja von allen Thieren unsers Landes etwas an dir.

Ped. Potz Blitz, da muß ich sauber aussehen. Ey so laß doch hören.

Duetto.

Malinka.

Die Nase ist vom Papagay,
Der Kopf vom Kakadu dabey.

Pedrillo.

Ich dank, wie sichs gebührt.

Malinka.

Der Rücken wie vom Elephant,
Vom Krokodill sind Fuß und Hand.

Pedrillo.

Ich bin dir obligirt.

Malinka.

Und sieht man recht genau dich an,
So gleichst du einem Pavian.
Ha ha ha ha!

Pedrillo. (nachspottend)

Ha ha ha ha!
Das Mädel ist meiner Seel impertinent,
Weils alles, was plump und abscheulich ist, nennt.

Malinka.

Weil wir nicht eure Sitten kennen,
Sind wir nicht fein, und nicht gewandt.

Pedrillo.
In unserm Lande sind die Schönen,
Weit besser, sanfter, und galant.

Malinka.
Was thun sie, wenn ein Mann sich naht?

Pedrillo.
Er küßt die Hand recht zärtlich ihr.

Malinka.
Ey, das gefällt mir in der That.

Pedrillo.
Liebäugelt so, wie ich mit dir.

Malinka.
Und was geschieht dann?

Pedrillo.
Man lacht, man scherzt.

Malinka.
Was weiter dann?

Pedrillo.
Man küßt, man herzt.

Malinka.
Wenn man recht froh, was thut man dann?

Pedrillo.
Dann stimmet man ein Tänzchen an.

Malinka.
Ey Freund, das laß ich mir gefallen,
Ein Tanz erfreuet mich vor allen.
Komm, ich versöhne mich mit dir,
O zeig geschwind ein Tänzchen mir.

Pedrillo.
Aha, das läßt sie sich gefallen,
Ein Tanz gefällt den Mädchen allen.
Komm Liebe, reich dein Händchen mir,
Ich tanze spanisch nun mit dir. (beyde ab)

Zweyundzwanzigster Auftritt.

(Ein schmaler Felsengang.)

Yariko, dann Inkle und Steley.

Yar. Kaum kann ich die Angst länger ertragen, die mich nun peinigt. Inkle läßt sich nicht sehen, und auch mein Vater kömmt nicht vom Caziken zurück. O ihr guten Götter, wenn ihr jemahl Yariko lieb hattet, weil sie gut und fromm war, o so erbarmt euch nun auch über sie, und rettet ihren Inkle. Es kömmt jemand, er ists! (will Inkle entgegen eilen, prallt aber bey Steleys Anblick betroffen zurück)

Inkle. Warum erschrickst du Yariko?

Yar. Wer ist denn dieser fremde Mensch hier?

Inkle. Ein Freund von mir, den ich durch Zufall fand.

Steley. Du hast von mir nichts zu fürchten, liebes Mädchen.

Yar. (schüttelt den Kopf)

Steley. Du glaubst mir nicht? und warum denn nicht?

Yar. Du gefällst mir gar nicht.

Steley. Was mißfällt dir denn an mir?

Yar. Alles, du siehst recht abscheulich aus.

Stely. (für sich) Wart, verdammte Kröte du!

Yar. Ich bitte dich, lieber Inkle, sag dem Menschen, er soll mich nicht so starr ansehn, ich sah noch zeitlebens keinen so fürchterlichen Blick. Wahrhaftig, ich fürchte mich vor ihm.

Inkle. Du thust ihm Unrecht, er ist mein

Freund, mein Retter. Er landete mit einem Schiffe, und —

Steley. (leise) Suche sie auf einige Augenblicke zu entfernen.

Inkle. Du sahst wohl noch nie ein europäisches Schiff, liebe Yariko?

Yar. Nein.

Inkle. Willst du nicht dort um die Ecke hinübergehen? dort hat außer der Bucht eines vor Anker geworfen. Es wird dir gewiß gefallen. Komm aber bald wieder zurück.

Yar. Du weißt ja ohnhin, daß ich nicht lange ohne dich seyn kann. (leise) Nimm dich vor dem Menschen in Acht, er will mir durchaus nicht gefallen. (hüpft ab)

Steley. Was sagte sie zu dir?

Inkle. Sie warnte mich vor dir.

Steley. Der kleine Satan. Itzt geschwinde Inkle, ich kaufe sie wie deinen Bedienten für dreyßig Thaler.

Inkle. Bist du klug? Jede Eigenschaft des Mädchens ist mehr werth.

Steley. (bey Seite) Ich lasse sie gewiß nicht mehr aus, und sollte es aus bloßer Rache geschehen.

Inkle. Ich will ihre Eigenschaften jede einzeln versteigern, und nur das fordern, was sie werth ist. Ihre Person, ihre Reitze, will ich für 40 Thaler anschlagen.

Steley. Es gilt.

Inkle. Sie ist geschickt im Jagen, Laufen, und besitzt einen stets fröhlichen Humor. Du legst also noch 10 Thaler bey, sind 50.

Steley. Ich bins zufrieden.

Inkle. Sie kann auch viel arbeiten, denn sie ist gesund und stark, noch 10 Thaler.

Steley. Nun ists genug.

Inkle. Ihre sanfte Empfindung, 5 Thaler.

Stely. Viel zu viel, die Weiber, die gar zu viele Empfindung haben, taugen nicht — sie werden durch jede Kleinigkeit gekränkt, oder ihre zu große Empfindsamkeit wird zuletzt sogar für Ehre und Tugend unempfindlich. Ein Extrem folgt gern dem andern. Also für die Empfindsamkeit höchstens 5 Gulden.

Inkle. Und für ihren Verstand?

Steleh. Nicht einen Groschen. Ein Weib, das viel Verstand hat, verschwistert selben entweder mit Herrschsucht oder mit Eitelkeit, und bey beyden geht der Zweck ihres Daseyns verloren. Kurz, also 63 Thaler und keinen Heller mehr, denn ich muß ja auch auf ihre Verköstung rechnen, bis ich sie an Mann bringe. Und wollte ich alle die Grobheiten abrechnen, die ich von ihr zu erwarten habe, so würdest wohl du mir auf ihre Person noch drauf zahlen müssen.

Inkle. Nun, es sey. Eingeschlagen, so nimm sie hin, sie ist dein.

Steley. (bey Seite) Und auch du, sobald du auf dem Schiffe bist. (laut) Itzt lasse uns keinen Augenblick Zeit verlieren, meine Matrosen sind in der Nähe, folgt sie nicht gutwillig, so wird sie mit Gewalt fortgeschleppt. (giebt ihm Geld)

Inkle. Stille, sie kömmt!

Dreyundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Yariko, dann Matrosen.

Yar. Das Schiff gefällt mir.

Inkle. Möchtest du es nicht von inwendig auch sehn?

Yar. O ja, aber nur an deiner Seite, denn ich fürchte mich vor den fremden Menschen, die darauf sind. Ach Inkle, mir ist so bange, geht dieser da auch auf das Schiff?

Inkle. Ja, es gehört sein.

Yar. Um keine Welt bringst du mich hin, mein Inkle, nein, ich gehe durchaus nicht.

Inkle. Auch nicht, wenn ich dich bitte?

Yar. Inkle, o bitte mich nicht, ich kann dir nichts abschlagen, ach, und mir sagt mein Herz, daß du nichts Gutes von mir verlangst.

Steley. Genug des Zögerns, leicht könnte uns Gefahr drohen. (er faßt Yariko an) Also hurtig fort!

Yar. (reißt sich los) Was will der Mensch von mir?

Stely. Du bist mein, Inkle hat dich mir verkauft.

Yar. Verkauft? Was ist das?

Stely. Ich habe dich von ihm eingehandelt.

Yar. Wofür?

Stely. Für dieses Geld.

Yar. Nein nein, so elend kann Inkle nicht seyn, daß er dieß mehr als die Menschen liebe; du schweigst Inkle? Nicht wahr, du konntest nicht so grausam an deiner Yariko handeln?

Inkle. Du wirst es gut bey ihm haben,

folge gutwillig Yariko, leicht könnte er sonst Gewalt gebrauchen.

Yar. Gerechte Götter! was hör ich? o steht mir bey.

Terzetto.

Steley (winkt in die Szene, die Matrosen kommen)
Fort, dich in dein Loos zu fügen
Da die Zeit so kostbar ist,

Yariko.
So kann Inkle mich betrügen
Daß er Menschlichkeit vergißt?

Inkle.
Gold allein kann mich vergnügen,
Weils der Grund zum Glücke ist.

Steley und Inkle.
Greift sie an, und schleppt sie fort,

Yariko.
Ach ihr Götter, steht mir bey!

Stely und Inkle.
Hurtig, bringet sie an Bord,

Yariko.
Hülfe, Hülfe, macht mich frey.

Steley und Inkle.
Leicht kann sie Gefahr uns bringen
Wenn sie laut um Hülfe schreyt,
Nein, vergebens sey ihr Ringen
Fort mit ihr, 's ist höchste Zeit.

Yariko.
Ach umsonst ist all mein Ringen
Fern ist hier Barmherzigkeit,
Götter, laßt mir Hülfe bringen
Wer ist hier, der mich befreyt?

(Yariko wird fortgeführt)

Vierundzwanzigster Auftritt.

(Nach den Ritornelle stürzt Gonsalvo herein) Hier hörte ich um Hülfe rufen. Es war eine weibliche Stimme. Götter, was seh ich? Bewaffnete Männer schleppen Yariko fort? sie eilen dem Ufer zu? Inkle folgt gelassen, und zählt Geld? Täuscht mich mein Auge nicht? Es ist Steley der Sklavenhändler! O niederträchtige Bosheit! Ich bin ohne Waffen. Götter, wie soll ich die Unglückliche retten?

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Gonsalvo. Pedrillo. Malayo. Herim. Azamar. Oroko. Wilde.

Ped. Freude, Freude, wir sind frey.

Mal. In euer Vaterland dürft ihr nicht mehr zurückkehren, aber ihr könnt hier in unserer Mitte leben.

Gons. Verzweifle Vater, Inkle hat dein Kind verkauft.

Mal. Mein Kind? (blickt in die Szene) Götter, sie wird in das Schiff geschleppt, o rettet sie, Fluch den Barbaren!

Ped. Ich will meinen schlechten Herrn selbst aufhängen.

Gons. Yariko mein, oder ich sterbe für sie, kommt!

Mal. Mein Segen über dich, mein Sohn Gosalvo, wenn du sie rettest.

Oroko. Wir wollen ihnen durch den Felsengang den Weg abschneiden.

Alle. Auf, auf, zu Yarikos Befreyung!
(sie stürzen ab)

Sechsundzwanzigster Auftritt.

Das Theater stellt eine freye Gegend vor. Im Hintergrunde ist die See. Links in einer Bucht liegt eine große Fregatte, neben dieser steigt ein hoher Felsen empor, dessen Gipfel sich über die Fregatte hereinbiegt.

Steley, Inkle und die Matrosen, fahren mit Yariko in einem Kahne der Fregatte zu.

Finale.

Yariko.

Hört mein Flehen, mächtge Götter!
Sendet mir doch einen Retter.

Steley.

Ha, umsonst, du bist nun mein,

Inkle und die Matrosen.

Ja, die Beute ist nun sein.

(sie besteigen die Fregatte, man sieht Yariko händeringend auf dem Verdecke, der Kahn verliert sich)

Gonsalvo, Pedrillo, Malayo, Herim, Azamar, Dahira, Malinka, Barill und Insulaner eilen rechts herein. Oroko und Insulaner mit Feuerbränden erscheinen auf dem Gipfel des Felsens.

Malayo, (mit den Seinigen)

Auf, laßt Yariko uns reten!
Lasset nicht den Tod uns scheun.

Oroko. (mit den Seinigen)
Laßt die Feinde schnell uns tödten,
Rache soll die Loosung seyn.
Yariko. (erscheint auf dem Verdecke)
Ja, ich selbst will mich befreyn.
(sie stürzt sich ins Meer, alle schreyen laut auf)
Gonsalvo.
Ja, ich will ihr Retter seyn,
Oder mich dem Tode weihn. (er stürzt fort)
Steley.
Feuert die Kanonen los,
Grauser Tod sey nun ihr Loos.
(Kriegerische Musik und Tumult. Malayo mit den Seinen stürzt gegen die Fregatte. Aus dieser wird gefeuert. Die Wilden fliehen zurück. Oroko und die Seinigen werfen Feuerbrände in das Schiff. Gonsalvo trägt Yariko heraus. Malayo schließt sie in seine Arme. Gonsalvo knieet neben ihr hin.)
Alle.
Yariko ist frey.
Steley und Inkle. (auf dem Schiffe)
Feuer, Feuer, steht uns bey!
(Plötzlich zerspringt die Pulverkammmer, und das Schiff fliegt mit lautem Geprassel in die Luft. Alle stoßen einen lauten Schrey aus, und sinken dann in einer schönen Gruppe auf die Kniee)
Ach! dank euch Götter, wir sind frey.
(Die Szene schließt mit einem passenden Freudentanze, der mit einer allgemeinen Gruppe endet.)

Ende.

Ferner ist allda zu haben:

Die Bedienten in Wien. Ein Gemählde aus der wirklichen Welt, in drey Aufzügen, von Joseph Alois Gleich. 20 kr.

Ida. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, von Franz von Holbein. 24 kr.

So giebt es denn in der Welt gar keine Ruhe, oder: der verschriebene Bräutigam kömmt oft zu spät, ein Originallustspiel in zwey Aufzügen, von Karl Koch. 14 kr.

Sargino, ossia l'allievo dell amore. Drama eroicomico per musica in due atti. 17 kr.

Balboa. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Collin. 24 kr.

Der Lügner. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Goldoni, neu bearbeitet von Ehrimfeld. 20 kr.

Das Hauptquartier. Ein militärisches Schauspiel in 4 Akten, von Joseph Casché. 20 kr.

Der Russe in Deutschland. Ein Lustspiel in vier Aufzügen, von Aug. von Kotzebue 20 kr.

Julie, oder: der Blumentopf. Ein Singspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französischen, von Treitschke. 12 kr.

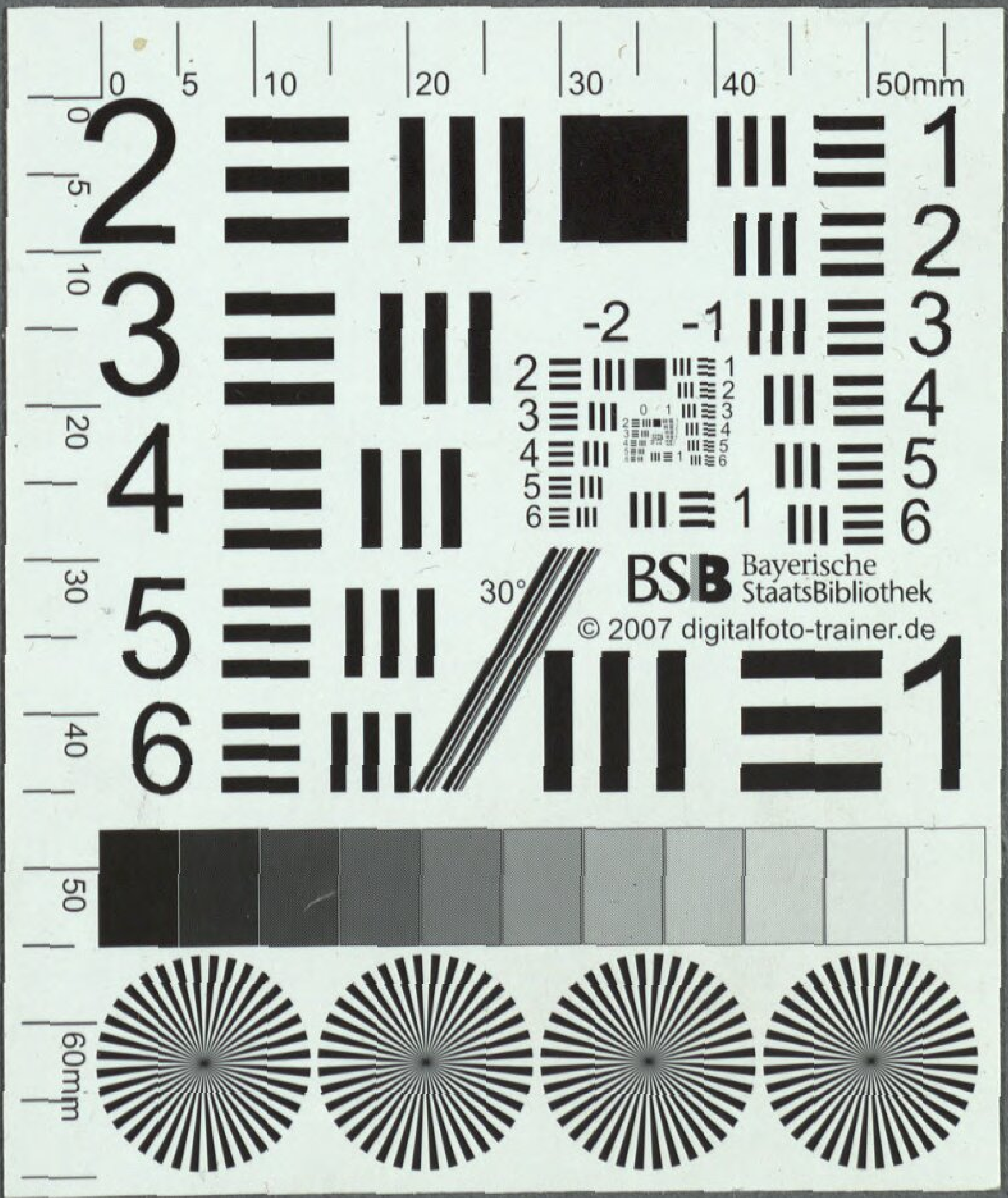
Adelheid von Werdingen. Ein Schauspiel der Vorzeit, in vier Aufzügen. Nach Kratter, von Ehrimfeld. 17 kr.

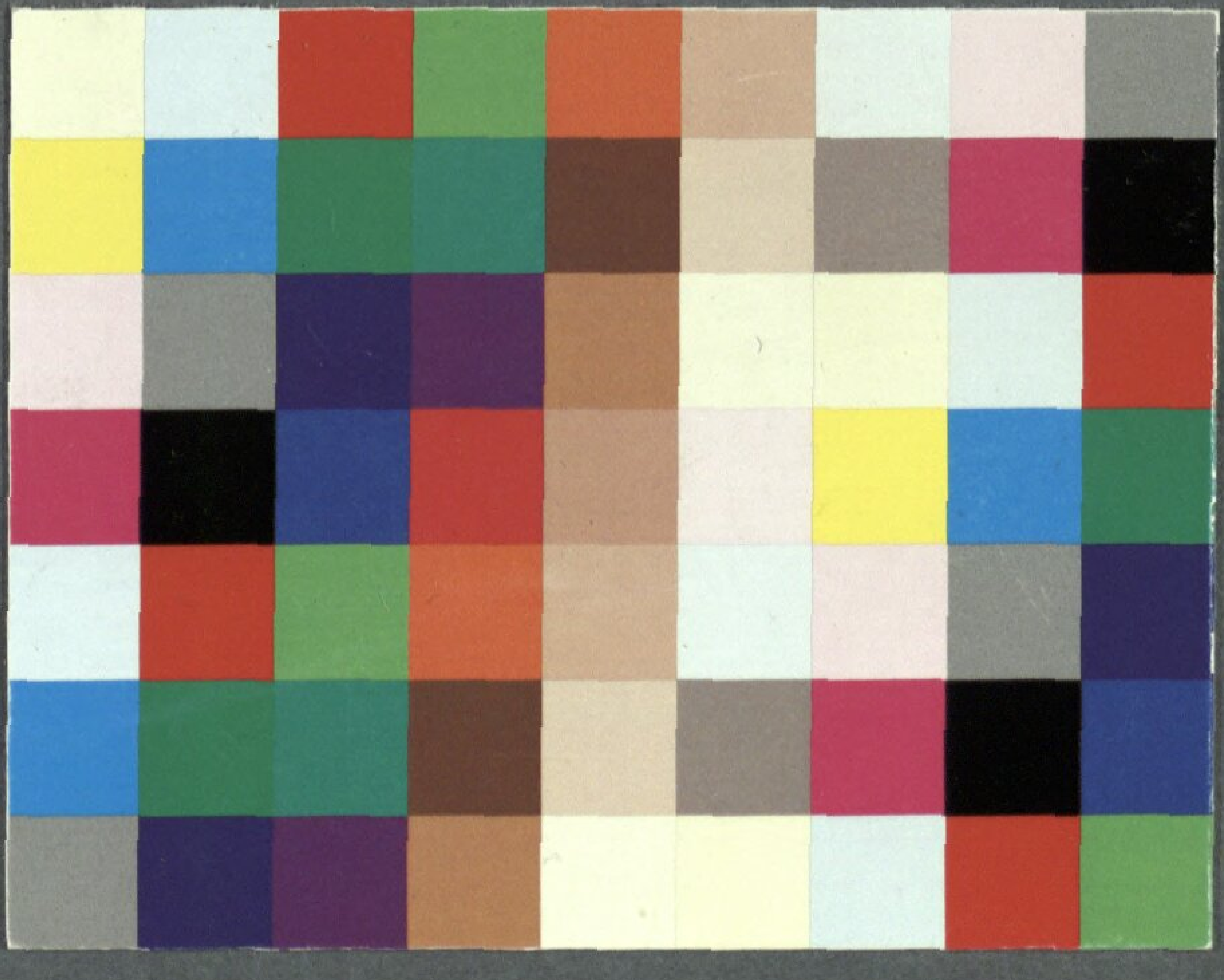
Heinrich der Stolze, Herzog von Sachsen. Ein Original-Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen, von Joseph Alois Gleich. 17 kr.

Konrad von Riesenburg, ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen, von Joseph Anton Schuster 17 kr.

Bayerische Staatsbibliothek

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Inkle und Yariko ein Singspiel in einem Aufzuge ; für das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt

Wien 1807

Slg.Her 819
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053700-0